

## Pikante Details

Der nachfolgende Text reflektiert Begebenheiten aus dem wirklichen Leben des Grabungsjahres 2008, die normalerweise nicht in die Literatur eingehen. Die Ausführungen folgen dabei in groben Zügen dem gesprochenen Wort anlässlich einer Weinverkostung der besonderen Art. Das abendliche „Gelage“ fand am 24. Oktober 2008 in der Ausstellung des Museums für Naturkunde Chemnitz statt und krönte das TIETZspezial „Steinalt! – Steinreich?“, welches das 140. Gründungsjubiläum des ältesten Museums der Stadt zelebrierte.

**FREITAG 24.10.2008**

**20:00 – 22:30**

**Eine Weinverkostung der anderen Art...**

...gewürzt mit Intimitäten aus dem Grabungstagebuch. Es erwartet Sie ein kurzweiliger Abend, an dem Sie pikante Details unserer Grabung erfahren und mit unseren Experten dem Zeitalter des Perms im Wein nachschmecken.

Ort: Das TIETZ  
Eintritt: 15,- €

\*tietz SPEZIAL Tagesticket: 7,- EUR  
\*tietz SPEZIAL Abendticket: 25,-/ erm. 20,- EUR

Kontakt | Vorbestellung:  
Das TIETZ, Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz  
Telefon: (0371) 498-43 66  
Internet: [www.dastietz.de](http://www.dastietz.de) oder [www.naturkunde-chemnitz.de](http://www.naturkunde-chemnitz.de)  
Titelgestaltung, Zeichnungen: Evgeniy Potievsky  
Layout: Evgeniy Potievsky + Yvonne Zückmantel

**Steinalt!  
Steinreich?**

**tietz SPEZIAL**  
ab 17. Oktober 2008

**Abb. 1** Programmflyer für die Festwoche anlässlich des 140. Museumsgeburtstages 2008.  
Gestaltung: EVGENIY POTIEVSKY, Chemnitz.

Einige Wochen vor der Veranstaltung wurde die Bitte an mich herangetragen, an diesem Abend spannende wie ungewöhnliche Dinge aus dem Grabungstagebuch vorzutragen. Etwas verwundert stimmte ich zu. Die Tage vergingen, und es kam die Zeit der Vorbereitungen auf dieses „Event“. Eher zufällig las ich die Ankündigung auf dem TIETZ-Flyer: „Eine Weinverkostung der anderen Art... ..gewürzt mit Intimitäten aus dem Grabungstagebuch. Es erwartet Sie ein kurzweiliger Abend, an dem Sie pikante Details unserer Grabung erfahren...“. Mein Entsetzen war groß, denn das besagte Tagebuch dient in erster Linie der Dokumentation nüchterner Fakten, wie ein Beispiel in Abb. 2 zeigt.

So spannend liest sich das nun auch wieder nicht, und ich bezweifle, dass die Erklärung der verwendeten Abkürzungen die nach geologisch-bodenkundlichen Kriterien strukturierte Degustation zu einem kurzweiligen Abend gemacht hätte. Vermutlich interessiert am ehesten noch die kleine Randnotiz zur Arbeitszeit rechts unten. Der 30. Juni 2008 war sicher ein guter Tag. „Gute Nacht!“ hätte aber möglicherweise besser gepasst, denn „sonnig“ war es bei Arbeitsschluss schon lange nicht mehr.

Nicht im Entferntesten konnte ich mich an Intimitäten in unserem kleinen Steinbruch erinnern. Es gab auf Nachfrage auch keinen anderen Grabungsteilnehmer, welcher über eine derartig gefärbte, persönliche Begebenheit zu berichten wusste. Im Tagebuch selbst war erst recht kein entsprechender Eintrag zu finden. Langsam kam in mir der Verdacht auf, dass es wohl eher darum gehen sollte, den Geist der Grabung einzufangen, neudeutsch das „Feeling“ während der Arbeit zwischen mit Augenzwinkern und vor allem die Information zwischen den Zeilen wiederzugeben.. Mir fiel ein Stein vom Herzen, denn vermutlich wäre es trotz Wein eine sehr trockene Veranstaltung geworden!\_

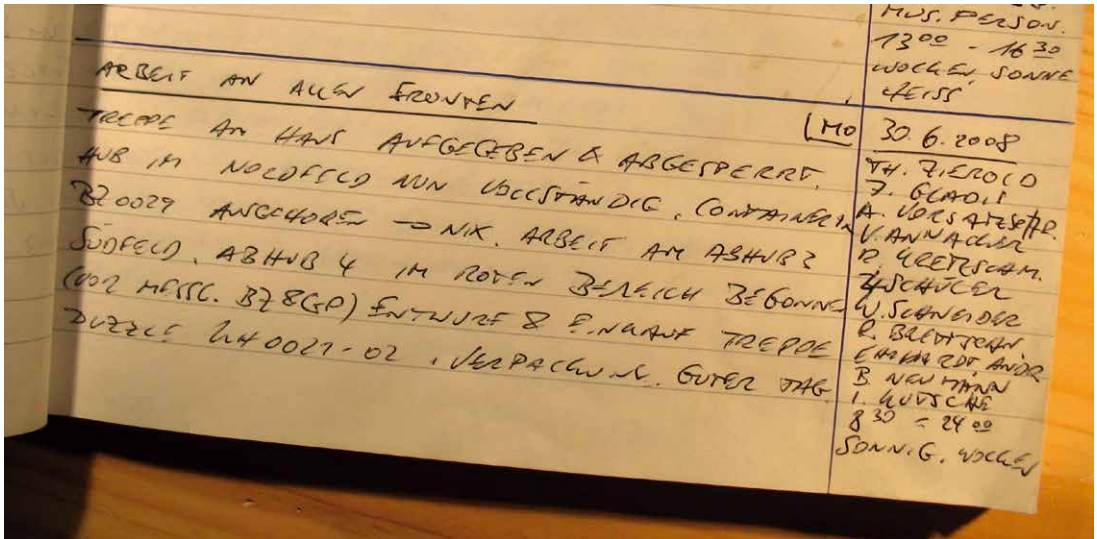


Abb. 2 Eintrag im Grabungstagebuch vom 30. Juni 2008. Links die Dokumentation der Arbeiten des Tages, rechts die Anwesenden und Bemerkungen zu Wetter und Uhrzeit.

## Fragen über Fragen

Bei knapp 4000 Besuchern während des Grabungszeitraumes bleibt kaum ein Wort ungesagt. Natürlich gab es jede Menge Fragen zu beantworten. Lustig begann das bereits anlässlich des ersten Spatenstichs am 04. April 2008. Mein persönlicher Favorit aus der Kategorie „Amüsantes“ ist eine Frage, welche VOLKER ANNACKER während der Eröffnungsveranstaltung inmitten des Grabungsgeländes gestellt wurde: „Sagt mal, wo grabt ihr eigentlich?“. Herrlich!

Von Mai bis September fanden an jedem Wochenende Führungen auf dem Grabungsareal statt. Eine Frage wurde mit Abstand am häufigsten gestellt: „Warum grabt ihr eigentlich ausgerechnet hier?“. Unsere Antworten waren mannigfaltig, eine kleine Auswahl: „Das Gelände war gerade verfügbar“, „Wir haben darüber in alten Büchern gelesen“, „Es stand auf Etiketten in unserer Sammlung“, „Wir haben in der Nähe auch schon was gefunden“, „Wir wissen dass hier was liegt, weil wir Wissenschaftler sind“, „Es war irgendwie alles Zufall“, „Irgendwann und irgendwo muss man ja anfangen“, „Hier liegt sowieso alles voll“, „Im Nachbargrundstück hätten wir auch gegraben“ etc. Zugegeben, meist waren die Antworten sehr viel länger.

Ich habe lange nicht verstanden, warum die „Ausgerechnet-Hier-Frage“ immer und immer wieder gestellt wurde; ehrlich gesagt konnte ich sie nicht mehr hören. Nach und nach ist mir aber klar geworden, dass sie eigentlich auf eine zigarti-gandere Frage hinausläuft: „Hatten wir vor der Grabung handfeste, belastbare Beweise, dass auf dem Grabungsgelände tatsächlich etwas zu finden sein würde?“ Die Antwort lautet natürlich: „Nein!“. Den Finger am tiefsten in der Wunde hatten die Archäologen aus Dresden, welche das eigentliche Problem wohl kennen. Ein Zitat aus einer Pressemitteilung: „... Zudem sind paläontologische Grabungen auf Verdacht hin, wie hier in Hilbersdorf, nahezu einzigartig.“ Übersetzt heißt das: Die Welt hielt uns für ziemlich irre. Heute geben uns viele einzigartige Funde recht, damals war mir nicht ganz wohl bei der Sache. Immerhin hatte die Schatzsuche in Deutschneudorf zu Beginn des Jahres 2008 eindrucksvoll gezeigt, wie grandios man mit einem solchen Projekt scheitern kann.

Doch zurück zu den Fragen der Besucher. „Kann man hier mit Karte zahlen?“ Überall wäre diese Frage in 21. Jahrhundert vermutlich mit selbstverständlichem Nicken quittiert worden – aber hier in unseren kleinen Steinbruch. „Wo ist die Spendenkasse?“ wurde vom Grabungsteam natürlich gern gehört (Abb. 3). Überraschte Gesichter erzeugte die Frage: „Wie kommen eigentlich die Hölzer aus Afrika hier her?“. Vermutlich hatte der interessierte Besucher den Pressebericht mit dem Titel „Chemnitz lag einst auf der Höhe des Kongo“<sup>1</sup> gelesen, der offensichtlich mit seinem Weltbild kollidierte.. Eine kurze Darstellung von ALFRED WEGENERS Kontinentaldrift konnte sein Weltbild hoffentlich erhellen.

Apropos Presse, auch in den Medien gab es so manchen Schnitzer. Nicht nur einmal wurde zum Beispiel von einer „großen archäologischen Sensation in Chemnitz“<sup>2</sup> berichtet. Böse Zungen behaupteten, dass es sich beim angebotenen



**Abb. 3** Besucheransturm auf unser Grabungsgelände. Eine Kartenzahlung war auch an diesem Tag nicht möglich, die Spendenkasse steht im Vordergrund (ausnahmsweise rezentes Holz).

Döner vom Imbiss gegenüber um eine archäologische Sensation handelte. Trotz intensiven Konsums gab es aber keine krankheitsbedingten Ausfälle, so schlimm kann es also nicht gewesen sein. Einen archäologischen Gegenstand haben wir immerhin auf dem Grabungsgelände aufgespürt. In einem 2,5 m tiefen, verfüllten Bohrloch fanden wir einen kleinen, stark korrodierten Metallmeißel. Stolz präsentierten wir den von den schöpferischen Leistungen des Menschen kündenden Fund den Kollegen vom Landesamt für Archäologie in der Hoffnung, etwas Wertvolles entdeckt zu haben. Der Kommentar von Dr. INGO KRAFT: „Behalten Sie den ruhig mal!“. Sensationell! Schmunzeln ließ mich auch eine Bildunterschrift in der sächsischen Zeitung. Die Rede war von einem „blaufluoreszierenden Ast“<sup>3</sup>. Das wäre für uns dann doch zu einfach gewesen. Wir hätten nur nachts zu graben brauchen, um die leuchtenden Pflanzen einzusammeln! Diese mineralogisch anspruchsvolle Klippe umschiffte die FAZ besser, dort wurde eine „hübsch verkieselte Pflanze“ abgebildet<sup>4</sup>. Geht doch!

Der Großteil der Besucher war übrigens sehr interessiert, und meist wurden sehr gehaltvolle Fragen gestellt. Ein Beispiel: „Welche Pflanzen gab es denn im Perm?“. Meine Freude war groß, verflog aber sogleich, als vor meinem geistigen Auge die Fossilliste der Leukersdorf-Formation mit ihren über 80 Positionen<sup>5</sup> auftauchte...

## Murphys Gesetz

Der US-Amerikaner EDWARD A. MURPHY, jr. entwickelte eine Art „Lebensweisheit, die eine Aussage über das menschliche Versagen bzw. über die Fehlerquellen in komplexen Systemen macht“<sup>6</sup>, in bekannter Form lautet es: „Alles was schief gehen kann, wird auch schief gehen“<sup>6</sup>.

Was auf den ersten Blick sarkastisch-amüsant klingt, ist erstaunlicherweise Gegenstand ernsthafter naturwissenschaftlicher Betrachtungen und erhielt durch diese eine fundierte Basis<sup>6</sup>. Eher unfreiwillig sollten auch wir Beobachtungen zu diesem spannenden Thema anstellen. So stellten sich beispielsweise viele Funde an einem Freitagnachmittag ein, dem denkbar ungünstigsten Zeitpunkt, da keine Zeit mehr bleibt, die Stücke zu vermessen und sicherheitshalber zu entnehmen.

Eine der von MURPHY beobachteten, beängstigenden Gesetzmäßigkeiten lautet „Früher oder später wird die schlimmstmögliche Verkettung von Umständen eintreten.“<sup>46</sup> In der Praxis sieht das folgendermaßen aus: Es war ein etwas stressiges, aber freudiges Ereignis, als Mitte April 2008 mein Sohn zur Welt kam. Als „Belohnung“ für sein frühes Erscheinen durfte er (und weitgehend auch seine Mutter) die Zeit bis zum vorhergesagten Geburtstermin (Anfang Juni) in der Klinik verbringen. Alles schien sich für mich zu entspannen, als es für meinen Grabungskollegen VOLKER ANNACKER eine ganz anders geartete Herausforderung zu meistern galt. Der TÜV für sein Auto war wiederum fällig. In der Werkstatt wurden die Bremsen erneuert, eine „Kleinigkeit“ war am Unterboden noch zu schweißen. Inzwischen waren die Außentemperaturen merklich gestiegen, und es kam, wie es kommen musste. Der Fahrgastraum brannte infolge der Schweißarbeiten, als sich das Fahrzeug noch auf der Hebebühne befand. Für Volker begann in der Servicewüste Deutschland eine etwa achtwöchige Odyssee durch die Untiefen von Versicherungsklauseln, problematischer Ersatzteilbeschaffung, ausgedehnter Fahrradtouren und Mietwagenanfragen. Meine hoffnungsvollen Nachfragen zum Stand der Dinge wurden irgendwann nur noch mit stummem Kopfschütteln beantwortet und „Feuer und Flamme-Witze“ konnten wir inzwischen beide nicht mehr hören. Mittlerweile hatte ich meinen Tagesablauf gezwungenermaßen stark an den Kindertagesaufenthalt meiner Tochter angepasst und selbstverständlich erklärte ich mich bereit, auch VOLKER mitzunehmen. Ich kann mich lebhaft an unsere Fahrgemeinschaften erinnern. Man muss sich vor Augen halten, dass zu diesem Zeitpunkt bereits Praktikanten und freiwillige Helfer auf der Grabung beschäftigt wurden, welchen die Arbeit natürlich nicht verwehrt werden sollte. Ich meinte daher MURPHY leise lachen zu hören, als meine Tochter krankheitsbedingt zu Hause bleiben musste. Die Grabung wurde für 3 Tage geschlossen.

Diese Kette von Ereignissen könnte man für einen beeindruckenden Beweis für MURPHYS Gesetz halten. Andererseits haben Forscher darauf hingewiesen, dass nicht immer alles schief geht, was schief gehen kann. Der Mensch erinnert sich an negative Ereignisse nur besser. Gutes wird schnell verdrängt oder als selbstverständlich betrachtet. Neben dem wissenschaftlichen Erfolg der Grabung war es definitiv das durchschnittlich sehr gute Wetter im Jahr 2008, welches man als Beispiel für diese hoffnungsvolle Erkenntnis anführen könnte (Abb. 4).



**Abb. 4** Ein merkwürdiger Tag: Es regnet!

## Im Dschungel der Begriffe

Kommen wir zu einem weniger depressiven Thema. Wie schon an anderer Stelle berichtet wurde, stand bei unserer Grabung die exakte Dokumentation der Funde im Vordergrund. Voraussetzung dafür ist (übrigens nicht nur im „übernormten“ Deutschland) eine sinnvolle Nummerierung aller Stücke. Bis Ende 2008 wurden allein 114 Nummern für Pflanzenachsen aus anstehendem Gestein vergeben, hinzu kommen sehr viel mehr Zahlenbezeichnungen für Hangschuttfunde, Abdrücke, Gesteinsproben, Fotos, Bleichungszonen und Kisten. Darauf sind wir zwar ziemlich stolz; leider wurde die Flut an Daten aber selbst für den Bearbeiter manchmal etwas unübersichtlich. Für die Kommunikation vor Ort musste etwas anderes her, etwas Einfaches. Anfangs wurde mit Personennamen experimentiert, aber wer kann sich schon „Frieder“ merken, selbst wenn es sich um einen noch so dicken Fund handelt? Gelöst wurde das Problem letztlich durch Zuhören, denn meist konnten sich die Anwesenden einen Kommentar zum Aussehen des Fundes oder zu den Fundumständen nicht verkneifen. So entstanden Bezeichnungen wie „Sterzels Krücke“ (Abb. 5), „Peitsche“ (siehe Foto Titelseite), „Balken“, „Elefantenfuß“, „Schießgewehr“, „stehendes Problem“, „lost and found“, „Stirb langsam Teil 106“, „Flosse“, „Medullosa reinhardtii“ oder auch „Hexenfinger“. Das ging ein!



**Abb. 5** Eine Aufnahme (FO0052) von Fundstück KH0047, welches auch als „Sterzels Krücke“ bezeichnet wurde.

Die Begriffe „Achsen“ und „Trommeln“ wurden schon lange vor der Grabung als Kurzform für „silifizierte Pflanzenachsen“ und „trommelförmig aussehende Kieselholz-Stammabschnitte“ benutzt. Sie sind so fest in unserem Sprachgebrauch verankert, dass wir schon gar nicht mehr über Ursprung und Langform nachdenken. Entsprechend oft werden die Worte benutzt. Erstmals bewusst wurde mir das, als ein Fahrer vom Containerdienst fragend auf die Hinterachse seines Spezialfahrzeugs schaute, nachdem ich ihm vom jüngsten Fund einer Achse berichtete. Viele Besucher konnten nicht verstehen, warum in einem versteinerten Wald Musikinstrumente zu finden sein sollten.

Der Begriff „Wegmüffeln“ wurde in Ermangelung einer besseren Umschreibung erfunden. Da sag mal einer, in Zeiten der anglisierenden Verballhornung von Goethes Muttersprache fehlen uns prägnat bildhafte deutsche Begriffe. Dabei handelt es sich nämlich nicht um den Einschlafprozess beim mittäglichen Nickerchen oder um Körperausdünstungen, welche unweigerlich bei sommerlicher Steinbrucharbeit entstehen. Im Gegensatz zu dem wunderbar einfachen Wort ist dessen Erklärung etwas schwieriger. Die verkieselten Pflanzenreste reißen oft mit Ausbildung glatter Brüche auf. Die beiden entstehenden Flächen passen perfekt aneinander und lassen sich gut zusammenkleben. Es gibt aber noch eine weitere Art der Teilung. Die „Achse“ läuft im Gestein mehr oder weniger unregelmäßig aus, um dann manchmal unvermittelt auf die gleiche Weise wieder zu beginnen. Es gibt also einen mit Tuff gefüllten Zwischenraum, und die beiden gegenüberliegenden Enden lassen sich nicht direkt zusammensetzen, denn sie sind „weggemüffelt“. Klar soweit?

Nahrung für reichliche Spekulation bot die Färbung des Tuffgesteins, es entwickelte sich unter uns sogar zu einer Art Sport, Funde vorherzusagen. Die Erfolge waren dabei sehr wechselhaft. Besonders eine kleinfleckige Färbungsvariante machte den Orakelnden zu schaffen. In diesen Partien war nie etwas zu finden gewesen, obwohl es stets spannend aussah. Das Böse musste einen Namen bekommen, „fleckig“ wurde dem Problem nicht gerecht. So war es dann der Dresdner FRANK SCHOLZE, der den ur-sächsischen Begriff „gedieschert“ prägte. Das war böse genug.

So ähnlich endeten meine Ausführungen vor einem kleinen Kreis von Zuhörern. Natürlich war auch die Presse wieder dabei, intime Grabungsdetails konnte sie sich schließlich nicht entgehen lassen. Es war ein ausgesprochen netter und entspannter Abend.

RALPH KRETZSCHMAR

---

<sup>1</sup> Freie Presse vom 19.Mai 2008

<sup>2</sup> Freie Presse vom 05./06.April 2008

<sup>3</sup> Sächsische Zeitung vom 30.April 2008

<sup>4</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.August 2008

<sup>5</sup> RÖSSLER, R.(2001): „Der Versteinerte Wald von Chemnitz“ – Katalog zur Ausstellung Sterzeleanum, Museum für Naturkunde Chemnitz.

<sup>6</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Murphys\\_Gesetz](http://de.wikipedia.org/wiki/Murphys_Gesetz)

## Paläobotaniker zu Gast in Deutschland

Die „International Organization of Palaeobotany“ vereint die sich mit versteinerten Pflanzen, ihrer Entstehung und Überlieferung sowie der Entwicklung der Pflanzenwelt im allgemeinen befassen Paläobotaniker und führt alle 4 Jahre einen Fachkongress durch.

Deutschland war u.a. nach Argentinien 2004, China 2000, USA 1996 und Frankreich 1992 erstmals Gastland dieser Konferenz, welche die Universität Bonn vom 30.08. bis 05.09.2008 ausrichtete. (siehe <http://paleontology.uni-bonn.de/congress08/index.htm>). Erstmals fand die IOP-Konferenz als Gemeinschaftsveranstaltung mit dem 12. Internationalen Palynologischen Kongress statt.

Ein Team von Geologen und Paläontologen unter der Leitung des Museums für Naturkunde Chemnitz organisierte vom 25.-29.08.2008 eine wissenschaftliche Vorexkursion\* durch Sachsen und Thüringen, bei der wichtige Geburtsstätten Europäischer Paläobotanik, klassische Fossilfundstellen und Forschungen vorgestellt wurden. Hauptaugenmerk lag auf Ablagerungen und Organismen aus dem Karbon und Perm, einer Zeit von etwa 300 Millionen Jahren. Diese wurden von den Gästen an Originalschauplätzen und berühmten Aufschlüssen wie auch in traditionsreichen musealen Sammlungen in Augenschein genommen. 20 namhafte Wissenschaftler aus 9 Ländern (Australien, Südafrika, Japan, USA, Frankreich, Marokko, Rumänien, Italien, Deutschland) weilten aus diesem Anlass u.a. auch in Chemnitz.



Besuch in der Paläobotanischen Sammlung des Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden.



In der Schatzkammer des Museums für Naturkunde Chemnitz bestaunen die Exkursionsteilnehmer versteinerte Hölzer aus aller Welt.

Die im UN-Jahr der Erde 2008 initiierte Wissenschaftliche Grabung in Chemnitz-Hilbersdorf war ein besonderes Highlight der Exkursion, denn sie vermochte berufserfahrenen Paläontologen Funde zu zeigen, an die sie bislang nicht zu glauben wagten.



Dazu gehörten:

Dr. HEIDI ANDERSON-HOLMES, Pretoria, Südafrika,  
KEITH HOLMES, Australien,  
Prof. Dr. EDITH L. TAYLOR und Prof. Dr. THOMAS N. TAYLOR, University of Lawrence, Kansas, USA,  
Dr. JEAN GALTIER, CIRAD Montpellier, Frankreich,  
Prof. Dr. MARION BAMFORD, Bernard Price Institute for Palaeontological Research, Witwatersrand, Südafrika,  
Prof. Dr. HANS KERP, Westfälische Wilhelms-Universität Münster,  
ROWENA DAHLMAN, Johannesburg, Südafrika,  
Dr. EVELYN KUSTATSCHER, Naturmuseum Südtirol, Bozen, Italien,  
Dr. TAMIKO OHANA und EJI SAITO, Institute of Natural History Tokyo, Japan,  
Dr. EUGENIA IAMANDEI und Dr. STANILA IAMANDEI, Nationales Geologisches Institut Rumäniens, Bukarest,  
Dr. VALENTIN PARASCHIV, Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Bukarest, Rumänien,  
SA'ID A. HAJIRI, Aramco Dhahran, Saudi Arabien,  
DAN S. CHANEY, Smithsonian Institution, Washington D.C., USA,  
BARBARA PFEFFERKORN und Prof. Dr. HERMANN PFEFFERKORN, University of Pennsylvania, Philadelphia, USA,  
Dr. CHARLES ROMANCHOCK, University of Pennsylvania, Philadelphia, USA.

Stationen der Exkursion waren Dresden, Freital, Chemnitz, Zwickau, Manebach, Tambach-Dietharz und Schleusingen. An dieser Stelle sagen wir allen Kooperationspartnern, die zum Gelingen der ereignisreichen Exkursionstage beigetragen haben, herzlichen Dank. Dazu gehören Dr. LUTZ KUNZMANN, Kustos für Paläobotanik an den Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden, STEFFEN SCHUBERT, Gärtnermeister bei der Stadtverwaltung Zwickau, Dr. RALF WERNEBURG, Direktor des Naturhistorischen Museums Schloß Bertholdsburg Schleusingen, BERTHOLD LUGERT, Freizeitforscher aus Manebach, Prof. Dr. MANFRED BARTHEL, Senior der Perm-Paläobotanik in Deutschland und Prof. Dr. JÖRG W. SCHNEIDER, Professor für Paläontologie an der TU Bergakademie Freiberg.

Der Besuch der Fachkollegen aus aller Welt wird uns in guter Erinnerung bleiben. So wurden wir mehrfach ermuntert und darin bestärkt, unser Ziel weiter beharrlich zu verfolgen, den Versteinerten Wald von Chemnitz als Welterbestätte der UNESCO anerkennen zu lassen. Dafür erhielten wir von einigen Wissenschaftlern fachliche Stellungnahmen, die insbesondere der Politik die Bedeutung dieses vor etwa 290 Millionen Jahren vom Zeisigwald-Vulkan an Ort und Stelle seines Wuchses verschütteten tropischen Waldes vor Augen zu führen.

Dr. RONNY RÖSSLER

\* RÖSSLER, R.; KRETZSCHMAR, R.; SCHNEIDER, J.W.; WERNEBURG, R. & BARTHEL, M. (2008): The Late Carboniferous and Early Permian Rotliegend in Saxony and Thuringia. 12th International Palynological Congress IPC-XII 2008, 8th International Organisation of Palaeobotany Conference IOPC-VIII 2008, August 30 - September 5, 2008, Bonn, Germany, Excursion A 5: 32 pp; Chemnitz (Museum für Naturkunde).





Einer der traditionsreichsten geologischen Aufschlüsse im Thüringer Wald wurde am Geburtstag eines besonderen Verehrers der permischen Pflanzenfossilien besucht:

(JOHANN-WOLFGANG VON GOETHE, 28.08.1749 - 22.03.1832).

Es handelt sich um den Straßenanschnitt von Manebach, einer Gemeinde nahe Illmenau, welche die fossile Pflanzenwelt sogar im Stadtwappen mit Stolz verewigt hat.



Abendlicher Vortrag von Prof. Dr. MANFRED BARTHEL über die floristische Neubearbeitung der Rotliegendflora Thüringens auf dem Hof der Bertholdsburg in Schleusingen.

# The Congress Wrap-Up

Last and Final Circular of IPC-XII / IOPC-VIII in Bonn, Oct. 2008

## Congress Field Trips Explore Germany

*Danke schön* to Ronny Rössler, Martina Stebich, Lutz Kunzmann, Carole Gee and all co-leaders

Field trips pre- and post-congress traveled to eastern and southern Germany, while those on the Mid-Congress Break explored the areas in and around Bonn. More than half of all participants (447 people) took part in the 12 field trips. Photos from various trips are posted at [www.paleontology.uni-bonn.de/congress08/index.htm](http://www.paleontology.uni-bonn.de/congress08/index.htm).

### Special Thanks To Leaders of Mid- Congress Field Trips

Permian Saar-Nahe Basin: Dieter Uhl, Robert Noll, Hans Kerp  
Tertiary of Wetterau: Martin Hottenrott  
Eocene Messel: Volker Wilde, Torsten Wappler, Sonja Wedmann  
Neogene Hambach open-mine pit: Georg Heumann, Rolf Gossmann, Bertram Wutzler  
East Eifel: Felix Bitmann  
West Eifel: Thomas Litt, Norbert Kühl



Ronny Rössler shows field trip participants the size of an in situ medullous trunk in the Rotliegend (Lower Permian) at the excavation in Chemnitz-Hübersdorf, which was especially dug out and prepared for Pre-Congress Field Trip A6.

## Picture-Perfect Weather for Opening Ceremony and Icebreaker Party



The Icebreaker Party in the University of Bonn Botanical Garden followed the Opening Ceremony of the Congress. Invited speakers were Sir Peter Crane who had come full circle from organizing the first IOPC in Reading, England, to being an honored IOPC-VIII speaker nearly 30 years later, and Jonathan Overpeck, who

shared the 2007 Nobel Peace Prize for his role as a Coordinating Lead Author for the UN Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), 4th Assessment. Paleontologist Conrad Labandeira, paleobotanist Edith Taylor, and population geneticist Remy Petit also enlightened congress participants in a series of plenary lectures.

## Record Attendance – 52 Countries Represented

According to the T & C congress office, the final number of delegates reached a total of 801. Altogether, 5 plenary sessions, 8 parallel sessions, 48 symposia, 536 oral presentations, and 238 posters were offered at the congress. “We are really pleased with the phenomenal turn-out,” agreed organizers Thomas Litt, Hans Kerp, and Carole Gee.

### Break-Down of Congress Participants by Country

Algeria	1	Romania	4	Belgium, Sweden, each	12
Armenia	1	South Africa	4	Brazil	14
Ethiopia	1	Taiwan	5	Argentina	14
Iceland	1	Estonia	5	Austria	14
Oman	1	Turkey	5	Poland	15
Serbia	1	Colombia	6	Ireland	16
Slovenia	1	Mexico	6	Japan	24
Chile	2	New Zealand	6	Czech Republic	26
Lithuania	2	Finland	7	Italy	26
Malaysia	2	Hungary	7	Spain	27
Panama	2	Portugal	7	Netherlands	29
Republic of Korea	2	Denmark	8	Russian Federation	30
Slovakia	2	Norway	9	China	40
Islamic Rep. Iran	3	Canada	10	France	48
Latvia	3	India	10	United Kingdom	65
Saudi Arabia	3	Switzerland	10	U.S.A.	82
Thailand	3	Australia	11	Germany	138

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Feuilleton 99-108](#)